

**Festrede**  
**Leiter der Gruppe Landwirtschaft und Forsten Dr. Stefan Kremb**  
**(Regierung der Oberpfalz)**  
**anlässlich**  
**der „Jubiläumsveranstaltung 20 Jahre ARGE“**

**am 30.07.2017 um 11:15 Uhr am Almenhof**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Festgäste,

herzlich willkommen auch meinerseits bei der **Jubiläumsveranstaltung „20 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Landwirte in den Wasserschutzgebieten Maxhütte-Haidhof und Burglengenfeld“**.

Besonders begrüßen darf ich

- Frau Dr. Plank, 1. Bürgermeisterin der Stadt Maxhütte-Haidhof. Ihr Grußwort hat ihre Wertschätzung der Anstrengungen der Landwirte gut dargestellt.
- Den 1. Vorsitzenden der ARGE Herrn Ludwig Lichtenegger, der in seinem Grußwort den Rückblick aus Sicht der Landwirtschaft gewagt hat.
- Die an der ARGE beteiligten Landwirte ohne deren Mitmachen und Bereitschaft die freiwillige Kooperation nicht möglich wäre.

**Wasser** ist unser **Lebensmittel Nummer Eins**. Daher ist eine qualitativ einwandfreie und quantitativ ausreichende Trinkwasserversorgung eine der wichtigsten Aufgaben der Daseinsvorsorge. Global, aber auch bei uns in der Oberpfalz und speziell hier durch die Gemeinden Maxhütte-Haidhof und Burglengenfeld.

Es ist für mich eine **besondere Ehre als Vertreter der Landwirtschaft** heute die Festrede zu halten. Durch die langjährige gute Zusammenarbeit der Landwirtschaftsverwaltung mit der Kooperation z.B. mit Versuchen des Fachzentrums Pflanzenbau des Landwirtschaftsamtes Regensburg zum Herbizideinsatz im Mais ist mir die ARGE bestens bekannt. Zur Prüfung von Herizidmischungen ohne den Wirkstoff Terbutylazin waren wir beispielsweise auf Flächen von Herrn Huber Bernhard aus Ibenthann mit einer problematischen Storchschnabelverunkrautung. Auch der heutige Gastgeber der Festhalle am Almenhof die Familien Zimmerermann und Graf stellten schon Flächen für Versuchsfragen im Mais zur Verfügung.

In herausragender Erinnerung ist mir auch der **überzeugende Auftritt von ihrer Bürgermeisterin Frau Dr. Plank bei der Vorstellung des Projektes Grundwasserschutz Oberpfalz** an der Regierung der Oberpfalz. Die **objektive Einschätzung des Erfolges** ihrer Kooperation einen weiteren Anstieg verhindert zu haben und ein Festhalten am Prinzip des Miteinanders ist wegweisend.

Die interessante und immer hochaktuelle **Thematik Trinkwasserschutz beschäftigt mich schon seit meinen Anfängen in der Agrarverwaltung**, weshalb ich gerne zu Ihnen gekommen bin, um ihr erfolgreiches Projekt zu feiern.

Zum Start ihrer Kooperation 1997 arbeitete ich an der damaligen Landesanstalt für Bodenkultur in Freising mit dem damals **neu geschaffenen Aufgabenbereich „Düngung und Gewässerschutz“**. Bereits damals wurden die Zeichen der Zeit in der Agrarverwaltung erkannt und aufgrund der zunehmenden öffentlichen Diskussion zum Trinkwasserschutz der neue Schwerpunkt geschaffen. Hier durfte ich in Zusammenarbeit mit dem damaligen Landesamt für Wasserwirtschaft, heute Landesamt für Umwelt, knapp **150 Kooperationsverträge in Wasserschutzgebieten in Bayern auswerten und vorstellen**. Die Zahl dürfte nun bei über 200 in Bayern liegen. In der Oberpfalz wurden 25 gemeldet.

**In den Trinkwassereinzugsgebieten soll neben die Wasserschutzgebietsverordnung vermehrt die freiwillige Kooperation treten. Solche Verträge können die Schutzgebietsverordnungen zwar nicht ersetzen, aber wesentlich ergänzen.**

**Was macht nun den Reiz von Kooperationen aus?**

Kooperationen bieten **weit reichende Möglichkeiten zur langfristigen Sicherung und Verbesserung der Trinkwasserqualität**.

**Ich zitiere:**

**„Kooperationen mit vertraglichen Vereinbarungen sind zweifellos der beste Weg zum gemeinsamen Ziel einer grundwasserschonenden Landbewirtschaftung“**, so ein Satz aus einer gemeinsamen Veröffentlichung der Wasserwirtschafts- und Landwirtschaftsverwaltung im Jahr 2002.

Für die **Landwirtschaft** bieten Sie den **Reiz von Freiwilligkeit vor Ordnungsrecht** und dem **Wasserversorger** die **Chance** über den gesetzlich vorgeschriebenen Grundschutz **örtlich angepasste Schutzmaßnahmen zu entwickeln und umzusetzen**.

**Sie stellen sich vielleicht jetzt die Frage „Welche Modelle von Kooperationsverträgen gibt es?“**.

Es gibt **zwei Hauptmodelle** der freiwilligen Kooperation. **Zum einen Entschädigungen für Einzelmaßnahmen zum anderen Prämien anhand einer Bodenstickstoff-Untersuchung im Herbst, kurz Nmin**, meist in Verbindung mit einem Grundpaket allgemeiner Auflagen.

Sie **verwenden eine Mischung aus Basisvergütung und der Förderung von Einzelmaßnahmen** wie z.B. Zwischenfruchtanbau, Begrünung als Stilllegung, Verzicht auf Winterfurche u.a. **als auch eine am Nitratwert im Spätherbst gekoppelte Ausgleichszahlung gestuft in sechs Klassen**. Sie unterscheiden dabei zusätzlich noch in Nmin-Werte nach Mais und den sonstigen Kulturen.

Die **interne Konkurrenz mit den Berufskollegen spornt an** und der Austausch über die Produktionstechnik bei geringen Nitratwerten bringt alle weiter. **Eine große**

**Herausforderung in ihrer Kooperation ist der hohe Maisanteil und die sehr durchlässigen Böden.**

Unterstützt werden die Landwirte auch noch über Beratungsleistungen durch bestellte Praktiker und durch Ing-Büros mit Agraringenieuren wie z.B. Dr. Eiblmeier, die im Auftrag des Wasserversorgers, die **Landwirte intensiv beraten und die Daten aufbereiten und auswerten oder Bodenproben ziehen.**

Auch die **Bezirksregierung engagiert sich** schon seit vielen Jahren auf diesem Gebiet. Im Jurakarst beim Thema „Vermeidung des Pflanzenwirkstoffes Terbutylazin oder mit der von der Regierung erstellten **„Wasserversorgungsbilanz Oberpfalz“.**

Im Frühjahr 2017 war ich als Begleitung des Herrn Regierungspräsidenten Bartelt zu Gast bei der **Kooperationsgemeinschaft „Trinkwasserschutz Oberpfälzer Jura“.** Anlass war die **Vertragsunterzeichnung für die Aufnahme von vier neuen Mitgliedern** u.a. der Stadt Maxhütte-Haidhof. Die Kooperation setzt sich in der südwestlichen Oberpfalz für einen übergreifenden Grund- und Trinkwasserschutz ein. Die Aufnahme der neuen Mitglieder bedeutet, dass in dem Dreieck Neumarkt-Regensburg-Burglengenfeld beim Thema Grundwasserschutz zukünftig **nahezu alle Versorger an einem Strang ziehen.** **Erfreulich ist, dass Frau Dr. Plank aus der Stadt Maxhütte-Haidhof die Wasserversorgung in die überregionale Kooperation eingebracht hat.** Das ist lobenswert und weitsichtig!

Gerade diese überregionale Kooperation hat sich zum **Ziel** gesetzt, durch **gemeinsames Schutzgebietsmanagement den Trinkwasserschutz in Ihren Einzugsgebieten zu verbessern.** Sie entwickeln in Zusammenarbeit mit den Flächennutzern **Strategien, Lösungsansätze und Maßnahmen für einen wirkungsvollen Trinkwasserschutz.** Eine wichtige Basis sind ihre Deckschichtenkarten, die mit der Feststellung der Höhe der Bodenaufgabe besonders sensible Flächen aufdecken. Dort muss man besonders schützen, sich besonders engagieren und die Nutzungen anpassen um die Nitratausträge zu minimieren. Auch die neueren Ergebnisse des Forschungsvorhaben in Hohenthann bei Landshut belegen die **Bedeutung der durchlässigeren Teilflächen für die Nitratauswaschung.** Hier sind noch **Reserven die genutzt werden können,** da gerade **auf diesen Flächen die höchsten Nitratreinträge erfolgen.**

Die **Oberpfalz** und speziell die Gebiete im Jura-Karst werden beim Thema Grundwasserqualität auch **mit anderen Regionen verglichen.**

Dabei ist es wichtig zu sagen, dass **aufgrund der natürlichen Gegebenheiten in der Oberpfalz ein schlichter Vergleich mit den Verhältnissen in Südbayern nicht zulässig ist.** Wir haben **weniger Niederschläge** und im Karst **geologisch sehr sensible Strukturen, die für das Grundwasser weniger Schutz bieten.**

**Wo liegt die Herausforderung für die Landwirte den Grenzwert von 50 Nitrat mg/l im Rohwasser einzuhalten?**

Dazu eine einfache **Beispielsrechnung**:

Bei einer angenommenen **Sickerwassermenge von 150 l/m<sup>2</sup>** und einem unterstellten **Stickstoff-Verlust von 20 kg/ha** wird mit **59 mg Nitrat/l** bereits die Grenze von 50 mg Nitrat je Liter überschritten. Das entspricht einem **Austrag von 7,4 g Kalkammonsalpeter je m<sup>2</sup>**.

Kommen jahrgangsbedingt wegen ungünstigen Witterungsbedingungen noch **10 kg Stickstoff/ha** dazu liegt der Wert bei **88 mg Nitrat pro l**!

**Dazu kommt die Problematik des Arbeitens im Naturhaushalt im Unterschied zur Industrieproduktion:**

Die **Bodenstickstoffgehalte** liegen bei ca. **3500-10000 kg/ha** wovon 1-3 % mineralisiert werden das sind **50 bis 150 kg/ha bei einem Lößboden**.

**Diese können auch zu ungünstigen Zeiten mit verminderter Verwertung z. B. im Spätherbst freigesetzt werden oder bei warm feuchter Witterung im Frühjahr verstärkt zur Wirkung kommen, was die gezielte Düngung erschwert!**

**Es heißt also aufpassen und optimieren.**

**Welche neuen Herausforderungen sind beim Grundwasserschutz zu erwarten?**

Wegen der schon eingetretenen und verstärkt prognostizierten **Klimaänderungen müssen wir davon ausgehen das die Grundwassersituation sich tendenziell verschlechtern kann.**

Der **Klimawandel** birgt für die Landwirtschaft erhebliche Risiken: Vermehrter Stress durch Hitze, Nässe oder Trockenheit wirkt sich mindernd auf die Ertragssicherheit aus. Nitratüberhänge sind dann manchmal unvermeidlich. Nachfolgende **Zwischenfrüchte müssen den Stickstoffüberhang, wenn dies fruchtfolgetechnisch möglich ist, wieder auffangen.**

Wie kürzlich von den **Medien** aufgegriffen besteht insbesondere in **der westlichen Oberpfalz – also auch in Ihrem Kooperationsgebiet – ein besonderer Handlungsauftrag.** Beim **Nitrat** aber auch bei der Vermeidung des Einsatzes wassersensibler **Pflanzenschutzmittelwirkstoffe** zum Beispiel mit dem **Wirkstoff Terbutylazin kurz (TBA)**. Bei rund 4 % des Rohwassers liegt der Nitratgehalt über dem Grenzwert der Trinkwasserverordnung von 50 mg Nitrat pro l.

Die **Presseberichterstattung** zur Grundwassersituation kann in der Tageszeitung oftmals nur verkürzt abgebildet werden. **Schlagzeilen** wie „**Giftiges Grundwasser**“, „**Darum hat die Oberpfalz ein Gülleproblem**“ oder „**Freiwillige Ansätze sind gescheitert**“ spitzen journalistisch zu. Das kann bei manchen Verbrauchern sogar zu Ängsten vor gesundheitlichen Risiken führen.

**Sie als Wasserversorger werden bestätigen, dass ihr Wasser allen Qualitätsanforderungen der Trinkwasserverordnung entspricht.** Es kommt klar, kühl und gesund beim Kunden an. Wir müssen seitens der **Landwirtschaft** darüber hinaus dazu

**beitragen, dass das Rohwasser, also das Wasser was aus den Brunnen und Quellen ankommt, möglichst unbelastet mit Nitrat und Pflanzenschutzmitteln ist.**

**Was leisten die Verwaltungen und der Freistaat Bayern zum Schutz des Grundwassers?**

Von **staatlicher Seite** engagieren sich die Landwirtschafts-, Wasserwirtschafts- und Gesundheitsverwaltung langjährig in der Thematik. Zahlreiche Veranstaltungen zum **bedarfsgerechten Einsatz von Düngemitteln** aber auch zur Vermeidung **terbuthylazinhaltiger** Pflanzenschutzmittel haben stattgefunden.

Sie unterstützen dies in ihrer Kooperation durch eine **Untersuchung auf den anrechenbaren Stickstoff, genannt Nmin, im Frühjahr** mit Förderung durch den Wasserversorger.

**In Wasserschutz- und Wassereinzugsgebieten sowie in grundwassersensiblen Regionen wird von der staatlichen Beratung ein freiwilliger Verzicht auf den Einsatz von auswaschungsgefährdeten Wirkstoffen empfohlen.**

Sie erhalten aktuell **für den freiwilligen Verzicht auf TBA einen finanziellen Ausgleich für die Mehrkosten** und haben dies als Bedingung im Kooperationsvertrag mit aufgenommen.

Neuerdings sind noch **weitere sensible Wirkstoffe** im Focus der Wasserversorger. Auch hier gilt auf gefährdeten Standorten die **Beratungsempfehlung „Verzicht und Nutzung von Alternativen“**.

Da die Herausforderungen des Gewässerschutzes noch nicht überall bewältigt sind und **zur intensivierten Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie, legte das Landwirtschaftsministerium beim eigenen Umweltprogramm dem Kulturlandschaftsprogramm, kurz KULAP, weiter nach** und stellte für 2017 und 2018 fast 69 Mio. Euro zusätzlich zur Verfügung. Dies ist anerkennenswert **auch wenn nicht alle Maßnahmenwünsche der Wasserversorger mit aufgenommen werden konnten.** **Es gilt in Bayern nach wie vor der Grundsatz „Freiwilligkeit vor Ordnungsrecht“!** Das **KULAP** ist hier eines der wichtigsten Instrumente: Bayern honoriert damit das freiwillige Engagement der Landwirte und gleicht den Mehraufwand sowie die monetären Nachteile aus. **Es ergänzt gut die freiwilligen Kooperationen der Wasserversorger.**

Zur Verstärkung der Aktivitäten im Bereich der gewässer- und ressourcenschonenden Landbewirtschaftung wurde ein **Aktionsprogramm Gewässerschutz** aufgelegt. Im Rahmen dieses Programmes wurde u. a. die **Wasserberatung der Landwirtschaftsverwaltung deutlich ausgebaut**, das heißt knapp 3 Arbeitskraftstellen für die Oberpfalz, die sich 5 Berater teilen. Für die Region Maxhütte und Burglengenfeld zuständig ist Herr **Josef Weiß** vom Fachzentrum Agrarökologie des Landwirtschaftsamtes Amberg, der heute auch bei einem Ausstellungsstand mit dabei ist. **Binden Sie ihn gerne ein.**

Es werden neue **Demonstrationsbetriebe** gefördert, die besonders gewässerschonend wirtschaften. Der **Gewässerschutz ist 2017 Beratungsschwerpunktthema an den**

**Ämtern** für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und wird im **Lehrplan** der Landwirtschaftsschulen **weiter ausgebaut**.

Auch die **neue Aktion Grundwasserschutz Oberpfalz** der Regierung der Oberpfalz und die **laufende Neuüberprüfung der WSGe** durch die Wasserwirtschaftsverwaltung, aber auch ganz neue Entwicklungen im Bereich der Landwirtschaft sollen hier einen zusätzlichen Beitrag leisten:

Mein Kollege der Wasserwirtschaft Herr Schoberer, der das Projekt Grundwasserschutz betreut, ist heute auch vor Ort.

Der am 21.März 2017 unterzeichnete **Wasserpakt Bayern** ist ein weiterer Baustein in den Anstrengungen zur Verbesserung der Gewässer. **Ziel ist, alle laufenden Aktivitäten im Bereich des Gewässerschutzes zu bündeln und zu verstärken.** Die Landwirtschaft verpflichtet sich im Wasserpakt zu einem **ganzen Paket an freiwilligen Maßnahmen.**

Viele Verbände und Einrichtungen nehmen daran teil, wie z.B. der Bauernverband, Maschinenringe, usw..

Leider konnte der **Städte- und Gemeindetag nicht für eine Teilnahme gewonnen werden**, da dieser das Prinzip der Freiwilligkeit nicht mehr für zielführend hält. Von dieser Seite werden eher Verschärfungen bei Gesetzen und Verordnungen gefordert. **Sie hier in der ARGE beweisen jedoch das Gegenteil. Es geht wenn ALLE an einem Strang ziehen. Weiter so.**

**Auf rechtlicher Seite** wurde die neue **Düngeverordnung** verabschiedet. Sie gilt bereits seit Anfang Juni und wird schon im Herbst dabei helfen, die Vorgaben der EU-Nitratrichtlinie besser einzuhalten. Beispielhaft sind **Verschärfungen bei den Ausbringmengen** von z.B. Gülle nach Ernte der Hauptfrucht, eine **längere Sperrfrist** über Herbst und Winter sowie Berechnungsvorgaben für die Düngebedarfsberechnung und **reduzierte Nährstoffsalden.** Das **gibt dem Grundwasserschutz weitere Unterstützung.**

**Nun zum Schluss noch die Frage „Wie geht es bei der Düngeoptimierung weiter?“**

Die Entwicklung in der Agrartechnik steht nicht still. So kann die **Stickstoff-Sensordüngung** bei Marktreife und erschwinglichen Preisen einen weiteren Schub für eine **noch gezieltere und teilschlagspezifische Düngung leisten.**

Auch die **Gülleausbringtechnik** bei Mulch- und Direktsaaten z.B. bei Mais bietet neue Möglichkeiten den **Düngetermin noch näher an die Bedarfskurve der Pflanze zu verlegen.** Hier sind Schleppschuh und Schlitztechnik zu nennen. Auch das Schlagwort **Strip Till** ist den Praktikern schon bekannt. **Stickstoffstabilisierte Dünger, CULTAN-Düngung** usw. sind hier weitere Methoden, die zunehmend Einsatz finden.

**Landwirtschaft 4.0** ist zunehmend in aller Munde und hilft uns allen beim Grundwasserschutz weiter. **Die Digitalisierung erreicht nun also auch verstärkt die Landwirtschaft.** Wichtig ist hier die Beteiligung und Begeisterung von Ihnen den Landwirten! **Nur wenn sie überzeugt von der Technik sind und diese erschwinglich oder im überbetrieblichen Einsatz über Maschinenring oder Lohnunternehmer einsetzen, erzielen wir Fortschritte.**

Bei Innovationen und Einführungen kann eine finanzstarke Kooperation dies gut unterstützen.

Wir wollen und müssen **gemeinsam** den Trinkwasserschutz voranbringen. Gemeinsam werden wir darauf hinwirken, dass unser **wertvolles Gut „Sauberes Grundwasser“** den Schutz erfährt, den es braucht. Wir müssen nachfolgenden Generationen sagen können: „Wir haben uns bestmöglich für sauberes Grundwasser eingesetzt und Erfolg gehabt.“ **Ich bin überzeugt, sie sind hier auf einem guten Weg.**

Zusammenfassend lässt sich sagen dass aufgrund der **zeitlichen Verzögerungen zwischen den Maßnahmen und der Wirkung kurzfristig nachweisbare Erfolge nicht möglich** sind und **Geduld erforderlich** ist.

Die **beteiligten Landwirte** haben aus meiner Sicht für die durchwegs **positive und verständnisvolle Zusammenarbeit mit dem Wasserversorger** ein **großes Lob verdient**.

Sie sehen die Herausforderung als **IHR PROJEKT an und sie arbeiten sehr konkret daran** z.B. mit Düngungsversuchen, Untersaaten, neue Techniken usw.

Dank auch an die bisherigen Vorsitzenden Herrn Prey und Herrn Lichtenegger.

**Nicht zu vergessen sind auch die Verantwortlichen der Städte Burglengenfeld und Maxhütte-Haidhof**, die daran geglaubt haben, dass man **mit den Landwirten Grundwasserschutz betreiben muss**.

**Zu nennen wäre hier**, insbesondere **Herr Gluth und Herr Ludwig Haslbeck**, der sich als **geschäftsführender Beamter der Stadt Maxhütte und als Landwirt, der selbst in dem Gebiet wirtschaftet, von Anfang an und bis heute für die Zusammenarbeit eingesetzt hat und diese sicherlich auch in der Stadt „verankert“ hat!**

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gute Veranstaltung und gemeinsames erfolgreiches Wirken zusammen **Hand in Hand Wasserversorger und Landwirte im Einzugsgebiet!**

***Es gilt das gesprochene Wort!***